

A photograph of a wooden wall, likely part of a traditional building. The wall is made of horizontal wooden planks. On the left, there is a wooden door with a small window and metal hinges. Above the door, there is a handwritten inscription in Gothic script. The inscription reads: "10. Christi A. 1779. Hans Messerli Zimmermeister." The text is written in a dark, possibly blue or black, ink or paint.

10. Christi A. 1779. Hans Messerli Zimmermeister.

**Hans Messerli (1718-1806)  
und die Simmentaler Zimmermannskunst  
im 18. Jahrhundert**

2	<b>Vorwort und Dank</b>
3	<b>Frühe Zeugnisse der Zimmermannsfamilie Messerli</b>
6	<b>Hans Messerlis Lehrjahre</b>
11	<b>Die Prestigebauten der 1750er Jahre</b>
19	<b>Der Erlenbacher Dorfbrand von 1765</b>
24	<b>Der Landesvenner Jakob Reber – Hans Messerlis Wegbereiter ins Diemtigtal</b>
32	<b>Erweiterung bestehender Bauten</b>
35	<b>Das Erbe Hans Messerlis</b>
42	<b>Problematik von Datierung und Zuschreibung</b>
47	<b>Stammbaum der Familie Messerli in Oberwil im Simmental und Därstetten</b>
48	<b>Literatur</b>

## Vorwort und Dank

Der Niedersimmentaler Zimmermeister Hans Messerli (1718-1806) gilt heute als einer der wichtigsten Oberländer Zimmermänner des 18. Jahrhunderts. Einzelne seiner vermeintlich 285 Bauten zählen zu den bedeutendsten Baudenkmälern des Kantons Bern.

Eine erste Publikation von 1987 widmet sich dem Werk von Hans Messerli. Die vorliegende Neuauflage dieser Publikation fasst den heutigen Stand der kunst- und architekturhistorischen Forschung zusammen. Zudem sind dank neuer genealogischer Untersuchungen nun auch die Herkunft und das Umfeld des berühmten Hans Messerli bekannt: Messerli ist der Sprössling einer traditionsreichen Zimmermannsfamilie, die bis in die 1540er Jahre zurückverfolgt werden kann und die bereits im 17. Jahrhundert erfolgreich im Baugewerbe tätig war. Diese soziokulturellen Aspekte ermöglichen die Rekonstruktion der Schaffensweise und der Netzwerke der damaligen Zimmerleute. Es bleibt zu hoffen, dass auf der vorliegenden Basis weitere Forschungen unternommen und neue Erkenntnisse gewonnen werden können.

Das lange und schaffensreiche Leben Hans Messerlis steht im Zentrum der Publikation. Nach den Kapitel einleitenden historischen Abrissen folgen jeweils chronologisch und thematisch geordnete Objektbeschreibungen, teilweise ergänzt mit Informationsblöcken zu kunsthistorischen Themen. Neben den nachgewiesenen und zugeschriebenen Bauten von Hans Messerli bilden die Werke anderer Zimmermeister einen wichtigen Teil der Publikation. So kann einerseits ein breiteres Bild der reichen Simmentaler Zimmermannskunst des 18. Jahrhunderts aufgezeigt werden, andererseits bietet sich jeweils ein direkter Vergleich mit der Baukunst Hans Messerlis.

Diese Publikation soll dazu anregen, bereits Bekanntes besser kennenzulernen und noch Unbekanntes zu entdecken. Auch wenn sie nicht die gesamte Simmentaler Bau-tradition beleuchten kann, zeigt sie doch Hans Messerli und sein Umfeld als exemplarisches Beispiel einer überaus reichen und prägenden Epoche.

Die Stiftung Agensteinhaus bedankt sich bei den folgenden Personen und Institutionen für die grosszügige Unterstützung und Mithilfe bei der Realisierung der vorliegenden Neuauflage:

Hans Meyer hat sich als Zimmermann stets für das Lebenswerk Hans Messerlis eingesetzt. Sein speziell für diese Neuauflage gesprochener Nachlass ermöglichte die Lancierung des Projekts. Dafür sei stellvertretend seiner Familie gedankt. Ein grosser Dank gehört auch der Denkmalpflege des Kantons Bern für die Realisierung sämtlicher Foto- und Grafikarbeiten sowie für die fachliche und redaktionelle Unterstützung durch Heinrich Christoph Affolter, Michael Gerber und Heinz Mischler. Für die Messerli-Forschung von unschätzbarem Wert sind die genealogischen Beiträge von David Heimberg und Paul-Anthon Nielsen. Ihre umfangreichen Untersuchungen zu den Simmentaler Familien erschliessen neue Einblicke in die Geschichte der Zimmermannsfamilie Messerli und deren Auftraggeber. Herzlich gedankt sei schliesslich auch Hans Hofer, der mit seiner einzigartigen Orts- und Geschichtskennntnis und mit seinem unermüdlichen Einsatz für das kulturelle Erbe des Simmentals sehr viel mehr als nur diese Neuauflage ermöglicht hat.

Erlenbach i. S., August 2012

Stiftung Agensteinhaus

## Frühe Zeugnisse der Zimmermannsfamilie Messerli

Im Jahr 1606 beauftragen Anton Knutti und Magdalena Mani den Zimmermeister Michael Vätterling mit dem Bau ihres Wohnhauses in Därstetten (Moos Nr. 45). Auf der Bauinschrift tauchen neben dem Meister drei Handwerksgesellen auf: „Zimmermeister Michel Väterling und sin Spanen Hans Oberstäg und Hans Mäserli und Hans Knori“.

Diese Bauinschrift enthält das älteste bekannte Zeugnis eines handwerklich tätigen „Messerli“ im Simmental. Um welchen Hans Messerli es sich dabei genau handelt, kann nicht abschliessend geklärt werden (s. Stammbaum der Familie Messerli, S. 47). Es ist jedoch mit Sicherheit ein Vorfahre des berühmten Zimmermeisters Hans Messerli, der im 18. Jahrhundert die Simmentaler Zimmermannskunst massgeblich geprägt hat.

Die Vorfahren von Hans Messerli werden 1570 erstmals erwähnt: Der Oberwiler Kirchenrodel verzeichnet die Taufe von Margaretha Messerli. Margarethas Eltern, Hans und Magdalena Messerli, sind bereits Eltern von drei Kindern, die jedoch nicht in den Oberwiler Büchern auftauchen. So ist unklar, ob die Familie schon längere Zeit oder aber erst ab den 1570er Jahren in Oberwil in der Bäuerl Mühlebühl lebt. Der definitive Aufenthalt der Familie Messerli in Oberwil scheint jedoch spätestens zwischen 1570 und 1573 nach dem Kauf eines Grundstücks auf der Alp Bonfallmatten besiegelt zu sein.

1574 wird Benedikt als sechstes Kind von Hans und Magdalena Messerli geboren. Die urkundlichen Einträge Benedikt Messerlis beschränken sich auf Taten des jugendlichen Leichtsinns: Im März 1594 wird er verdächtigt, zusammen mit Jeremias Rohrbach Sträucher ausgerissen und eine Mauer zerstört zu haben und im Juni 1600 steht er vor dem Chorgericht, weil er sich „am heiligen Pfingsttag“ geschlagen und mit Wein übernommen hat. 1597 heiratet er Verena Moser. Noch im selben Jahr wird ihr erster Sohn Hans getauft, bis 1622 folgen zwölf weitere Kinder.

Peter, ihr zehntes Kind, wird im April 1615 geboren. Er verheiratet sich 1644 im Alter von 29 Jahren mit Magdalena Ueltschi. Das Ehepaar zieht unmittelbar nach der Heirat von Oberwil nach Därstetten. Zwischen 1645 und 1666 werden ihnen sechs Töchter und zwei Söhne geboren. Der erstgeborene Sohn ist Hans Messerli (1658-1710).

Hans Messerli ist der erste durch Schriftquellen belegte Zimmermeister der Handwerker-Dynastie. Sein einziges heute bekanntes Werk ist das Haus Nr. 491 in Erlenbach, Balzenberg, das er 1693 als leitender Zimmermeister zusammen mit vier Gesellen errichtet hat. Hans Messerli stirbt am 14. April 1710, zwei Tage vor seiner Frau Barbara Teuscher, „am 13. Tag seiner Krankheit“. Sein Enkel wird der berühmte Zimmermeister Hans Messerli (1718-1806) sein.



Därstetten, Moos Nr. 45.  
Mit „Hans Mäserli“ wird 1606 die Handwerkerdynastie Messerli zum ersten Mal bauinschriftlich erwähnt.

## Die Elemente einer Fassade

Unter dem Begriff „Fassade“ versteht man die giebelseitige Schauffront eines Gebäudes, die in der Regel talwärts oder zur Strasse hin gerichtet ist. Durch ihre exponierte Lage bietet die Fassade die ideale Fläche, um das handwerkliche Können des Zimmermeisters und die gesellschaftliche Position des Auftraggebers zur Schau zu stellen. In seltenen Fällen tauchen auch zwei gleichwertig gestaltete Fronten auf.

Die Fassade eines traditionellen Oberländer Bauernhauses setzt sich aus gemauertem und getünchtem Sockel, Stuben- und Gadenwand, Giebelndreieck und Vordach zusammen. Hinzu kommen Elemente wie Lauben, Treppen oder allfällige Stubenanbauten. Im Simmental wurden die Bauernhäuser vorwiegend als Mischkonstruktionen errichtet, d. h. das Stubengeschoß als Ständerkonstruktion, die übrigen Geschosse in Blockbauweise.

In einer Fassade vereinigen sich die funktionale, die konstruktive und die gestalterische Ebene. So bieten konstruktive Bauteile wie der Schwellenkranz, die Fensterbänke, die Blockvorstöße oder die Blockkonsolen die Grundlage für die verschiedenen Zierelemente der Schnitz- und Malkunst. Ein besonders wirkungsvolles gestalterisches Mittel sind die sogenannten Schwellen- und Wandvorkrage, die der Fassade zusätzlich Plastizität verleihen.

Nachdem vorher einfachere Zierelemente (z. B. Rauten- und Blendbogenfries) üblich waren, bringen die Zimmermeister des 18. Jahrhunderts immer reichere und komplexere Schnitzereien hervor. Mit pflanzlichen (z. B. Tulpen- oder Rankenfries) und geometrischen (z. B. Würfel- oder Bibliotheksfries) Motiven erweitert sich der Formenschatz zu einer eindrucklichen Vielfalt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verliert die plastische Fassadengestaltung mit Schwellen- und Wandvorkragen allmählich an Bedeutung. Es bleiben der reiche Formenschatz und der Gebrauch virtuoser Zierfriese.



Erlenbach, Balzenberg, Nr. 491.  
Doppelschwelle mit Vorkrag als Beispiel plastischer Fassadengestaltung von 1693.

## Erlenbach, Balzenberg Nr. 491

606328/168224



**Bauherrschaft:** Jakob Ueltschi  
**Bauleute:** Hans Messerli (1658-1710) mit Stephan Mettler, Niklaus Frey, Anton Abbühl und Michael Bähler  
**Baujahr:** 1693, Anbauten wohl 19. Jahrhundert

Nach S gerichtete, ursprünglich zwei Stuben breite Mischkonstruktion (Ständer- und Blockbau) über gemauertem Kellersockel mit restaurierter Malerei; im O verschaltete Laube, im W drei Fenster breiter Stubenanbau mit zusätzlichem Kellereingang, frontseitiger Erschliessungstreppe und offener Laube. Fassadenmalerei in Schwarz/Rot; im Kernbau geschnitzte und bemalte, im Anbau lediglich gemalte Zierfriese; Antiqua-Inschrift mit Bauherrschaft, Bauleuten, Baujahr und Segenspruch.

Knapp hundert Jahre nach der ersten bekannten bauinschriftlichen Nennung eines Handwerkers aus der Dynastie Messerli (Därstetten, Moos Nr. 45) erscheint auf dieser zweiten bekannten Messerli-Bauinschrift mit Hans Messerli (1658-1710) der erste nachgewiesene Zimmermeister der Familie. Er ist der Vater von Benedikt und Peter Messerli und Grossvater des bekannten Hans Messerli.



1693 erscheinen die Messerlis erstmals in einer Bauinschrift als „Zimmermeister“.

## Hans Messerlis Lehrjahre

Der Zimmermeister Hans Messerli (1658-1710) aus Därstetten heiratet 1679 Barbara Teuscher. Gemeinsam haben sie sechs Kinder, darunter die Söhne Benedikt (1682-1746) und Peter (1691-1769). Die beiden Söhne treten in die Fusstapfen ihres Vaters: Benedikt wird Zimmermann, Peter wird Tischmacher.

Über die Lehrjahre der Brüder und das Schaffen der Werkstatt Messerli ist bislang nichts bekannt. Entsprechende Werke oder Inschriften fehlen oder existieren nicht mehr. Erst der Bau in Därstetten, Nidfluh Nr. 305b (1739) und der Totenrodeleintrag zu Peter Messerli mit dem Vermerk „Tischmacher“ (1769) beweisen die erfolgreiche Tätigkeit der Gebrüder Messerli im Baugewerbe und damit die Existenz einer familiären Handwerkstradition. Vermutlich konnte der 28-Jährige und beruflich bereits erfahrene Benedikt nach dem plötzlichen Tod des Vaters im Jahr 1710 die Werkstatt übernehmen und den jüngeren Bruder Peter als Schreiner in die Bauaufträge einbinden.

Am 12. November 1715 heiratet Benedikt Messerli Anna Ziörjen (1679-1737) aus Zweisimmen. Ihr erstes Kind, wohl in der letzten Dezemberwoche 1718 geboren, wird am 1. Januar 1719 in Därstetten auf den Namen Hans getauft. Seine Taufpaten sind der Gerichsäss Abraham Ueltschi (wohl aus Därstetten), der Gerichsäss Andreas Eschler aus Eschi in Boltigen sowie Elisabeth Ziörjen aus Zweisimmen. 1720 kommt Magdalena, 1724 Anna Ester zur Welt. Anna Ester wird im Gegensatz zu ihren Geschwistern im Heimatort ihrer Mutter, in Zweisimmen, getauft.

Über das Schaffen von Zimmermeister Benedikt Messerli und über die Lehrjahre des Sohnes Hans ist nur wenig bekannt. Die Familie wohnt wohl zeitlebens im Weiler Nidfluh in Därstetten, wo sich auch das einzige bekannte Werk Benedikt Messerlis befindet: Das Haus Nr. 305b wird 1739 für den Auftraggeber Michael Teuscher gebaut und trägt unter anderem die Inschrift „Zimmer Meister waren Bendicht Meserli und sein Sohn“. Dank diesem schriftlichen Zeugnis können erste stilistische und bautechnische Schlüsse auf die Werkstatt Messerli und auf das frühe Schaffen Hans Messerlis (1718-1806) gezogen werden. Daneben zeigen das prunkvolle „Sälbezehaus“ von 1738 in Diemtigen oder das eindrucksvolle Wohnhaus des Vorvenners Hans Matti in Boltigen (Eichstalden Nr. 46) die gestalterische Vielfalt der Zimmerleute und den finanziellen Reichtum der Auftraggeber dieser Zeit. Beides, sowohl der eindrucksvolle handwerkliche Formenschatz als auch der Aufschwung der Simmentaler Wirtschaft, prägen die Lehrjahre und schliesslich das Schaffen des jungen Hans Messerli nachhaltig. Später sollte er einer der berühmtesten Zimmermänner des Simmentals werden.

Der jüngere Bruder von Benedikt Messerli, der Tischmacher Peter Messerli, heiratet 1726 Margaretha Ueltschi, von der er sich später trennt. Da die Ehe keine Söhne hervorgebracht hat, versiegt bei diesem Familienstrang mit dem Tod Peter Messerlis 1769 die Handwerkstradition.

## Därstetten, Nidfluh Nr. 305b

605201/168009



Nach S gerichtete, zwei Stuben breite Mischkonstruktion (Ständer- und Blockbau) über gemauertem Kellersockel; offene Laube im W, Erschliessungstreppe im O. Reicher Fassadenschmuck mit geschnitzten und bemalten Zierfriesen (Tulpen-, Eichel- und Würfelfries) und Motiven des älteren Simmentaler Malstils in fortschrittlicher Tendenz. Fraktur-Inschrift mit Bauherrschaft, Bauleuten, Baujahr und Segensspruch.

*Kunstvoll gestaltete Blockkonsolen mit floralen Malereien des älteren Simmentaler Stils.*

Das erste durch Inschrift belegte Werk mit Beteiligung von Hans Messerli soll angeblich später sein Wohnhaus gewesen sein. Auftraggeber war sein künftiger Schwager. Mit der relativ geringen Gebäudebreite und dem schwach geneigten Giebeldach bildet das Haus im Nidfluh ein zwei Stuben breites Baumuster, das im Werk Hans Messerlis immer wieder Anwendung findet.

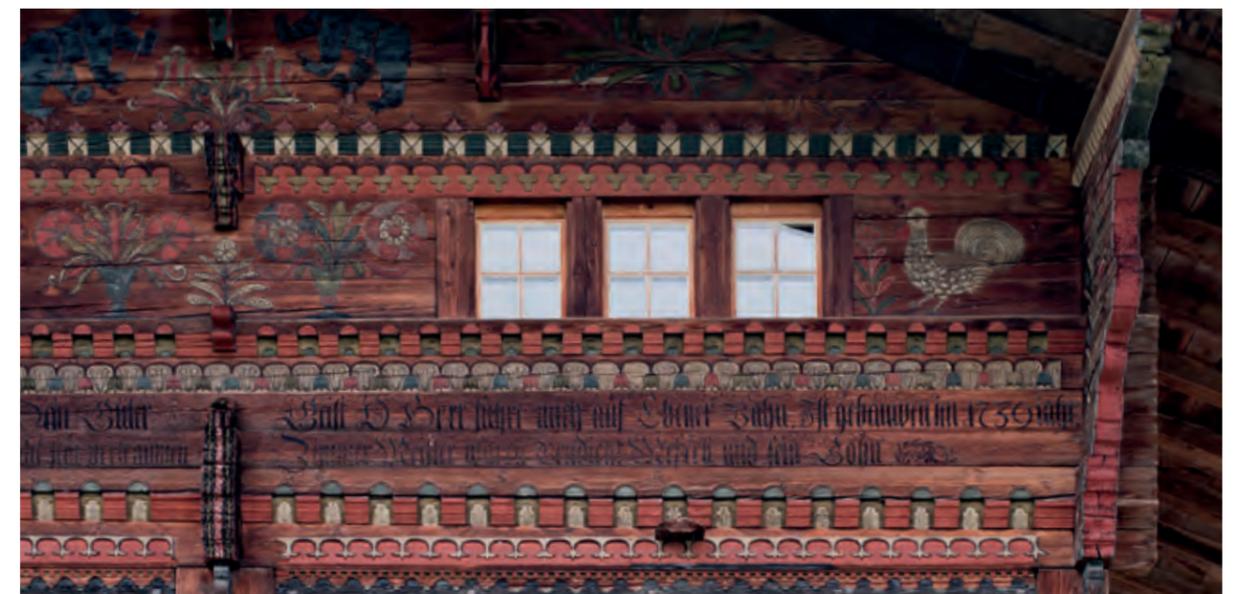
### Bauherrschaft:

Michael Teuscher (1703-1784)

**Bauleute:** Benedikt Messerli

(1682-1746) mit Sohn Hans Messerli (1718-1806)

**Baujahr:** 1739



*Zeittypische Fassadendekoration mit den Elementen plastischer bemalter Zierfries, Motive im älteren Simmentaler Stil (Blumengesteck, Hahn) und Inschrift. Als Bauleute erscheinen Benedikt Messerli und sein Sohn (Hans).*

## Diemtigen, Selbezen Nr. 714, sog. Sälbezehaus

611213/166926



Nach NW gerichtete Mischkonstruktion (Ständer- und Blockbau) über gemauertem Kellergeschoss; gegen NO Ökonomieanbau. Prominente doppelarmige Freitreppe, zusätzliche Erschliessungsbereiche im NO, SW und SO. Reicher Fassadenschmuck mit geschnitzten und bemalten Zierfriesen (Tulpen-, Eichel- und Würfelries) und Motiven des älteren Simmentaler Malstils in fortschrittlicher Tendenz; an der Rückfassade Darstellung von David und Goliath. Fraktur-Inschrift mit Bauherrschaft, Baujahr und Segensspruch.

**Bauherrschaft:** Christian Janz und Susanna Hiltbrand (1694-1766)

**Bauleute:** nicht bekannt

**Baujahr:** 1738

Das Sälbezehaus stellt mit seiner giebelseitigen Eingangstreppe ein bautypologisch seltenes Beispiel dar. Die stark vorkragende Dreifachschwelle, die überaus reiche plastische Fassadenzier und die florale Malerei bilden eine bemerkenswerte gestalterische Einheit. Mit dieser beeindruckenden Fassadengestaltung und dem ausgezeichneten Erhaltungszustand – auch im Innern – gehört das Sälbezehaus zu den wichtigsten Objekten des Berner Oberlands.



Imposante Dreifachschwelle mit doppeltem Vorkrag.



Diemtigen, Selbezen Nr. 714. Giebelfeld der Rückfassade mit „David und Goliath“ und „Du kommst zu mir, mit Schwärt und Schild, ich aber komm zu dir im namen des Herren Zebaot“.

### Fassadenmalerei I – Der ältere Simmentaler Stil

Die Fassadenmalerei spielte im Hausbau des Kantons Bern stets eine wichtige Rolle. Neben städtischen Bürgerhäusern sind es aber vor allem die Bauernhäuser des Oberlandes, die uns heute den grössten und vielfältigsten Bestand an Fassadenmalereien zeigen.

Nach dem sogenannten „Maureskenstil“ des 17. Jahrhunderts und dem „Kalligraphischen Stil“ bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts entwickelt sich im Simmental eine Richtung, die heute als „älterer Simmentaler Stil“ bezeichnet wird. Dieser Stil herrscht in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vor und umfasst zwei unterschiedliche Grundrichtungen: Bei der ersten spricht man von der konservativen Tendenz, die mit zeichnerischem Charakter auf den früheren Kalligraphenstil zurückgreift. Die zweite Strömung, die die kalligraphischen Elemente hinter sich lässt und sich vermehrt flächenbetonter Formen bedient, nennt man die fortschrittliche Tendenz.

Der Motivschatz des älteren Simmentaler Stils enthält im Wesentlichen vereinfachte Darstellungen von einzelnen Blumen oder Sträussen. Die einzelnen Blumen fallen dabei noch verhältnismässig gross aus und werden von schmalen Blättern begleitet. Sie schmücken in der Regel die

Blockkonsolen, die während dieser Stilphase ebenfalls an Formenvielfalt gewonnen haben. Die Sträusse, die oft an den flächigen Bereichen der Giebelwand zu sehen sind, besitzen eine meist strenge Symmetrie und eine eher starre Grundhaltung. Die farbigen Fassungen der Zierfriese verleihen der Fassadengestaltung zusätzliche Bildhaftigkeit und optische Vielfalt. Während die floralen Elemente der fortschrittlichen Tendenz an Plastizität gewinnen (v. a. im Nidersimmental), werden sie bei der konservativen Tendenz noch von ornamentalen Binnzeichnungen begleitet (v. a. in Boltigen und Oberwil).

Oft sind an einer einzelnen Fassade Mischformen der beiden Richtungen anzutreffen. Damit bezeichnet der Begriff „älterer Simmentaler Stil“ eine über mehrere Jahrzehnte dauernde Grundhaltung, die bekannte Elemente neu interpretiert und innovativen Maltechniken freien Raum lässt. Das Resultat sind reich geschmückte Häuser, deren plastische Schnitzzier und malerische Ausschmückung in einer spannungsvollen Gesamtwirkung gipfeln.